

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 30

Artikel: Zeit- und Namensverwechslung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dütteler Schreier,
Durchdrungen mit Heldenmuth,
Für das, was man so gerne
Im Schweizerlande thut.

Ich bürste meinen Cylinder
Und bürste meine Gilets,
Und wandre von Festchen zu Festen,
Patriotischer Weise — per se.

Denn Feste erhalten in Wallung
Den republikanischen Trieb —
Und der ist mir zu jehigen Tagen
Zum fressen mögen so lieb!



Der zoologische Garten

in Basel wird nächsten Sonntag verloosen:

Mistfinken, ein Värchen, legen ihre Eier gern in die Blätter des Tages.
Ein Papagei, welcher den Kurszettel auswendig kann.
Ein junger Strauß, komponirt dreivündige Eier und Donauwalzer.
Ein zahmer Storch, geeignet für wenige und stille Leute.
Enten, die im Kotte tauchen und als Aufklärungsartikel ans Tageslicht kommen. Sind auch leicht in einem kleinen Trog zu halten und nähren sich von Abgang.
Mehrere Schnepfen. Ob sie den Doktorstitel haben, kann der Gewinner untersuchen.
Ein Dompfaff, singt „Heil dir, Helvetia“ auch dann, wenn an allen Orten Unheil im Lande ist.
Mehrere Salamander, von höchster Abstammung.
Goldfische, grohe und kleine, alte und junge (NB. allerlei Aktien gingen herunter).
Ein Grasfaff, höchst subtil, musikalisch-helisch-romantisch-sentimental.
Ein Trampeltier, sieht sich vielleicht zu einem Subalternbeamten abrichten, weil es zwei Buckel hat; wenn es nichts Besseres kriegt, frisst es auch Disteln.
Ein Siebenbürläser, gutmütig, kam als Stellvertreter anderer Geschöpfe fungiren, die nicht Zeit haben, zu wachen.
Ein Murmeltier, sieht Frieden, Einsamkeit und Ruh', sieht wie sie's treiben und schlält dazu. Höchst reinlich, für eine Kanzlei geeignet.
Ein Fuchs, lebt vom Stipendium und schreibt Artikel über Weltverbesserung, ist gescheiter als alle Professoren und gäbe gern Fränkleinsktionen an schwachbegabte Bürgerskinder.

Mönchhausen.

„Bündholzibrügg“ ward sie genannt,
Zu Mönchenstein war's allbekannt.
Doch ein'ge hochgestellte Ohren,
Waren nicht zum Hören geboren.
Auch Sehen war ihnen nicht angenehm,
Drum hüsteln sie allerlei: hm, hm, hm!
Bevor wir nur Alle recht verichernaußen,
Ißt die Geschichte im Sand verlaufen.

7 diskrete Annoncen.

Damen, welche einige Zeit über ihre Freundinnen Gutes reden können, sind sehr selten.

Damen, welche einige Zeit von keiner neuen Mode träumen, sind weiße Raben.

Damen, welche einige Zeit gespannt sind, ob man ihnen auf der Straße nachschaut, sind häufiger als man glaubt.

Damen, welche einige Zeit sauerfuss dreinsehen, wenn sich eine Freundin verlobt hat, gibt es in allen Himmelsrichtungen.

Damen, welche einige Zeit an den Hotelküchen horchen, wenn drinnen ein lautes Gespräch geführt wird, sind selbstverständlich.

Damen, welche einige Zeit rechnen müssen, wenn man sie nach dem Alter fragt, gibt's bei uns zweihundertfünfundneunzig.

Damen, welche einige Zeit ledig bleibsen, heißt man kluge Jungfern.

„Haben Sie gehört, daß Nenz Vater und Sohn sich verlobt haben?“
„Ja, es ist das reine Wetternverloben.“

Beit- und Namensverwechslung.

Woher stammt das Commixwort Zapfenstreich,
Das der Franzose längst Retraite nennt?
Es kam uns zu aus weiland Oesterreich,
Als Rest aus dem Stockmeister-Regiment,
Wo das Protovienamt allabendlich
Sogar den Zapfen noch am Schenkfaß strich.

Wenn man demnächst zum Ruhm der Ahnenwelt
Die Nacht des Rüttibundes Fest erheilt
Und aber jeder Knabe selbe Nacht
Auf der Kadettentrommel Wirlbel macht,
So tönt es einem Feuerlärm gleich,
Doch der Nachbar spricht: „ein Zapfenstreich“.

Dienstmädchen: „Herr Meier, ein Dieb hat die Thürrlinke von der Hausthüre gestohlen.“

Meier: „Gott sei Dank, daß er wenigstens das Haus dagelassen hat.“

Eine oberösterreichische Prinzessin will einen Fürster herathen.

So sind die Schützen nun einmal. Auch der oberösterreichische Tell kann sagen: „Ich laufe auf ein edles Wild“ — sogar das Edelste der Nation.

Wahr sprüche.

An einem freundlichen Häuschen im Oberländerstyl in der Schönegg bei Bern steht folgender Spruch:

„O Gott, bewahre dieses Haus,
Daß Arzt und Fürsprech bleiben d'räus!“

Ein Unbekannter schrieb dann folgende Ergänzung an die Hausthür:
„Und wollet ihr recht glücklich sein,
So läßt auch keinen Pfaff hinein!“

Außen nix, innen nix.

Mutter: „O wie heft du es hemli, so schwarz wie-ne Dreswisch und verhüdet, wie-ne Bettelack.“

Tochter: „Macht nütz, Mutter, i ha ja en prächtige sydige Rock, daß i ha d'Hudle decke.“

Majorslöhnchen (zu seiner Schwester): „Du glaubst nicht, daß die Englein in der Nacht bei uns Wacht halten? Als ich neulich in der Nacht aufwachte, hörte ich ganz deutlich einen Engel sagen: „Ablösung vor!“

Briefkasten der Redaktion.

L. P. i. A. Solche Dinge gründen gewöhnlich tiefer und man wird gerade hier nicht leicht nur vom „Cholder“ reden können. Wenn dann aber dieses Verhalten auch noch beträgt, das republikanische Gewissen wieder von seiner Pastina zu befreien, wollen wir über die „Cholder“ nur froh sein. Die Tessinerie hat bekanntlich keine Grenzen. — **G. H. i. B.** Weil ein Glas Bier 20 Cts. kostet, müssen die Bahnhofswirthe gelnobelt werden und weil Einer am Sechseläuten nicht pünktlich beimprégt wurde, muß nun der Bahnhof vergrößert werden. Ja, es gibt noch immer Dinge zwischen dem Himmel (Bern) und der Erde (Zürich), vor denen der Sterbliche zusammenfindet, wie ein Roggenkahl unter der Mähdachine. — **Spatz.** Schönen Dank. „Und ist die ganze Gegend naß, so denkt man wieder an den Spaz.“ — **Schwiegersonn.** Sie haben Recht. Der Allesfresser Bitrev, der sich jetzt in Berlin sehen läßt, ist gar Nichts gegen Ihre Schwiegermutter, welche alle Artikel verschlingt, die gegen die Schwiegermutter geschrieben und alle faulen Witze verdaut, die auf sie gemacht werden. — **N. N.** Ihre hochpatriotischen Gedanken sollten auch ein gleiches Gewinde tragen, sonst meint man, es seien beide gelieben. — **Frl. B. i. N.** Die Omnibusfutscher wollten allerdings streiken, weil ihnen das Wagen der Omnibuswagen unbehaglich war. Aber Sie stellen sich die Sache doch falsch vor. An die Waschleine zum Trocknen werden die Wagen nicht angehangt. — **O. K. i. L.** Das Bußeli bildelet a dr Buseli vum Büsi. — **R. S.** Kaufen Sie einen Krampfing. — **Wulf. i. B.** Wenn Sie zu dem Kongreß der Diden in Reichenbach noch zur rechten Zeit kommen wollen, so müssen Sie sich beeilen. Was den Preis anbetrifft: Der dicke Mann erhält so viel Würste, als er Kilo wiegt. In Marienbad, wie Sie meinen, kann der Kongreß schon deßhalb nicht stattfinden, weil da den Theilnehmern unmöglich jede Zunahme um ein Kilo Wurst sein kann. — **F. S. i. O.** Hebed Si de Fallgatter zue, siut lauft eue di gang Hundwaar furt! — **G. i. G.** Wie pessimistisch! Die Ehe, sagen Sie, ist eine Lotterie, durch welche es ganz dem Zufall überlassen bleibt, den Mann zum Sklaven irgend einer Frau zu machen. — Wenn Sie Recht hätten, wäre die Ehe ja die reine Sklavenlotterie. — **H. i. Berl.** Schönen Dank und Gruß. — **M. J.** Ja, der Herr Repini hat wunderbare Einfälle für seine Ausfälle. Ihn leitet jedenfalls der Gedanke: Wer auskarret, wird gekrönt. — **H. v. M.** Abgegangen; viel Vergnügen. — **S. i. G.** — kam, sah und siegte. — **Peter.** Machen Sie auch einmal ein kleines Wüdtüschen. Gruß. — **Origenes.** Jetzt wäre wieder recht günstige Zeit, die Juristen und die Journalisten stehen vor ihren Testen. Also ges. den Jungfernstrang! Warum nicht? — **O. J. i. Q.** „Rolle deine Augen wie du willst!“ — **Petrus.** Bei dergattigem Verhalten müssen wir die Verhandlungen